

Einmal Punk, immer Punk



Dieter Meier, Techno-Legende und Yello-Frontmann, über den in Zürich spielenden Gagnovenroman von Martin Wanner

Punk wird bis auf den heutigen Tag von ernst zu nehmenden Musikern als eine kurzfristige Verirrung des seriösen Rock-Pop-Gesäusels verachtet. Tatsächlich war Punk eine Explosion, ein Feuer, in dem viele verbrannten, eine Zeremonie des Dilettantismus, ein Schrei der Freiheit. Damen und Herren stiegen auf die Bühne, kannten kaum zwei Akkorde, brüllten wie am Spiess, vergassen ihre Texte und vergassen sich selbst, aber der Wahnsinn hatte Methode.

Das Feuerwerk des bewussten Dilettantismus strahlte weltweit in die Köpfe der Teenager, auf der Suche nach sich selbst und einem Sinn, der sich mit Unsinn lautstark und vehement aufbäumte gegen den Courant normal der utilitaristischen Menschenverwertungsmaschine eines schon damals ausgehöhlten Kapitalismus, dessen einziges Agens die globalisierte Maximierung der Rentabilität des Kapitals ist. Genau wie Dada, der allerdings nicht aus dem Proletariat in den Himmel schoss, sondern von mehr oder weniger intellektuell verwöhnten Künstlern getragen war, konnten auch die heiligen Messen des Punks nicht von Dauer sein. Aber der Punk lebt weiter. Einmal Punk, immer Punk, furchtlos im Absturz, erprobt in der täglichen Katastrophe.

In Martin Wanners Roman «Time Out» vibriert der Geist des Punk. Seinen Protagonisten Lukas Ritter kann nichts erschüttern. Die Abzockerei seiner Website-Agentur wird durchschaubar, die Bude geht unter, seine Frau Ge-

mahlin entflieht dem Desaster mit dem Geschäftspartner, seine Wohnung steht zum Verkauf. Aber der Punk-geschüttelte Ritter ist bei weitem nicht am Ende.

Aus dem Dauerrausch der schnellen Kohle erwacht er im verrosteten Wohnwagen eines Freundes, den er sich für zwei Mille unter den Nagel reisst, in der Absicht, sein Desaster in Ruhe zu geniessen und im unfreiwilligen Sabbatical sein Leben, das auf dem Kopf steht, irgendwie wieder in den Griff zu bekommen. Zufrieden grilliert er seine Würste, und das Bier zischt besser rein denn je.

Doch kaum hat er sein minimalistisch-hedonistisches Leben in der zweirädrigen Blechbüchse von Herzen umarmt, erreicht ihn der Anruf seines Jugendfreundes und geistigen Punk-Confrères Christoph Leutenegger, der den Namen Krächzer immer noch so stolz trägt wie eine Medaille.

Raus aus dem fünfzig Grad heissen Camper in Wollishofen

Da das letzte Bargeld Ritters auch im Wohnwagen so erstaunlich schnell geschmilzt wie der Osterschnee in Oberiberg, lässt er sich auf das windige Geschäftsmodell Krächzers ein, mehr aus Lust am Abenteuer denn aus dem Wunsch mit schnellem Geld wieder auf die gleichen Beine zu kommen. Seinem Freund Krächzer, der sich seit Jahrzehnten mit traumtänzerischer Sicherheit im dunkelgrauen Bereich der Erwerbstätigkeit absolut stilsicher bewegte, wurde es mit seinem Kleinbetrieb für Drogenschmuggel-Utensilien dann doch zu eng, als ein nervöser Kurier mit Spezialkoffer und -schuhen aus seiner Werkstatt aufflog.

Weil er in seiner Karriere als bodenständiger Kleinkrimineller der englischen Sprache bis auf ein paar Flüche unkundig geblieben ist, braucht er den weltgewandten Ritter und bietet ihm fünfzig Riesen an für die Abwicklung eines Millionendeals mit gefälschten Uhren. Nach wenigen Stunden beginnt für Ritter ein neues Leben. Raus aus dem fünfzig Grad heissen Camper in Wollishofen, rein in die chemische Reinigung, wo er seine letzte Brioni-Büchse auslöst, und ab in die Swiss nach Peking ins Raffles-Hotel zu Verhandlungen mit der 1A-Liga der Fälscher, welche ihr Geschäft so weit perfektioniert haben, dass selbst Rolex und Patek Philippe sich ernsthaft überlegen, ob sie für den

Sekundärmarkt nicht gleich auch dort produzieren wollen.

Mit «Time Out» gelingt Wanner ein Zürcher Ganovenroman der Extraklasse. Sein Erstling ist keine Sekunde streberhaft bemüht oder eifrig ausgefeilt und in keinem Moment aufgesetzt oder an den Haaren herbeigezogen. Die Sorgfalt und Liebeswürdigkeit, mit denen Wanner sich seinen Figuren nähert, erinnert an die Filme von Kurt Früh. Niemals behandelt er sie als Moralist oder Besserwisser von oben, er bleibt als Punk unter Punks auf Augenhöhe.

Weil ich bei der Lektüre von «Time Out» oft herzlich lachen musste, wurde ich von zwei Berufsschriftstellern, die vermutlich Richtung Eisenbahnknotenpunkt unterwegs waren, sanft, aber bestimmt aus dem Ruhewagen der SBB gewiesen. Tatsächlich verliessen die beiden Herren in Olten den Zug und erbarmten sich mit leisem Kopfschütteln des «verwirrten» Lesers, der jetzt, an die Toilettentür gelehnt, das Buch in der Hand, fast schon jauchzte vor Lachen, als sie indigniert den Knopf drückten, der die Tür zischend öffnete und den Weg freigab zu einer weiteren Preisverleihung.

Martin Wanner: «Time Out», Kein & Aber, 250 Seiten, 13.90 Fr.